



STRATEGIEKONZEPT INNENSTADT

Strategiekonzept zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung der Freiburger Innenstadt

als zentraler Baustein der zukünftigen Innenstadtentwicklung im Rahmen des Förderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“

Workshop 2 _ 16. November 2023 im Humboldtsaal im Freiburger Hof
Humboldtstraße 2, 79098 Freiburg im Breisgau

DOKUMENTATION

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Zukunftsfähige 
Innenstädte und Zentren

Junker
+ Kruse
Stadtforschung
Planung

bürofrauns
kommunikation | planung | marketing

pp a|s

IMPRESSUM

Herausgeberin

Stadt Freiburg i. Br., Stadtplanungsamt

Fehrenbachallee 12
79106 Freiburg
Telefon: (0761)201-4101
stadtplanungsamt@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de

Amtsleitung:

Roland Jerusalem

Abt. Leitung Stadtentwicklung:

Hanna Denecke

Projektleitung:

Jana Gallus

Prozessbegleitung | Konzeption | Beteiligung | Moderation:

Junker + Kruse Stadtforschung Planung

Markt 5
44137 Dortmund
info@junker-kruse.de

Stefan Kruse, Rolf Junker, Sven Nowoczien

Pesch Partner Architektur Stadtplanung GmbH

Mörikestraße 1
70178 Stuttgart
pps@pesch-partner.de

Philip Schmal, Laura Kälber

büro frauns kommunikation | planung | marketing

Schorlemerstraße 4
48143 Münster
info@buerofrauns.de

Elke Frauns, Felica Wewer

ÜBERSICHT

Seite 4

WILLKOMMEN

Begrüßung und Einführung

Grundbotschaften aus der ersten Phase der gemeinsamen Arbeit

Seite 8

STRATEGIEKONZEPT INNENSTADT

Trends und Thesen

Seite 13

INNENSTADT IN DER ZUKUNFT

Freiburger Innenstadtrichtungen

Seite 22

ABSCHLUSS DES WORKSHOPS

Seite 22

ANWENDUNG DER ERGEBNISSE UND WEITERES VORGEHEN

Seite 23

IMPRESSIONEN

... aus dem Workshop

WILLKOMMEN

Begrüßung und Einführung

Roland Jerusalem _ Leiter des Stadtplanungsamtes, Stadt Freiburg

Roland Jerusalem begrüßt die teilnehmenden Innenstadtakteur_innen sowie die Zufallsbürger_innen, welche stellvertretend für die wichtigsten Akteursgruppen in den Gesamtprozess eingebunden sind, herzlich im Humboldt-Saal im Freiburger Hof zum zweiten Workshop des Dialogprozesses zur Erarbeitung eines langfristig ausgelegten Strategiekonzepts zur Belegung und zukunftsorientierten Stärkung der Attraktivität von Nutzungsfunktionen der Innenstadt.

Das Strategiekonzept Innenstadt versteht sich als „Kompass“ für die zukünftige Entwicklung einer starken und attraktiven Freiburger Innenstadt und adressiert dabei ein vielfältiges Spektrum von Nutzungen und Funktionen.

Roland Jerusalem stellt die begleitenden Büros vor und dankt den Innenstadtakteur_innen sowie den Zufallsbürger_innen als „Stimme der Freiburger_innen und Freiburg“ für ihr Engagement und die aktive Begleitung des Strategiekonzeptes.

Im ersten Workshop, der im Juli 2023 stattfand, wurde zunächst die Freiburger „Innenstadt-Position / Situation“ eingeordnet. Neben Analysen ging es um einen Vergleich der Situation in der Freiburger Innenstadt mit anderen Städten, z. B. bezogen auf den Einzelhandel, die grundsätzliche Nutzungsmischung sowie die städtebauliche Struktur. Die teilnehmenden Innenstadtakteur_innen haben die Diskussion zum Thema „Funktionen und Nutzungen in der Freiburger Innenstadt heute und in der Zukunft“ bereichert. Insgesamt wurde deutlich, dass das Strategiekonzept Innenstadt nur mit vielfältigen Akteur_innen gemeinsam erarbeitet werden kann.

Herr Jerusalem erinnert daran, dass im ersten Workshop auch vielfältige Hinweise und Gedanken zu den Themen Erreichbarkeit / Mobilität, Barrierefreiheit und Klimaanpassung formuliert wurden. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass zurzeit in unterschiedlichen und teilweise parallelaufenden Prozessen und Konzepten an einer guten Zukunft der Freiburger Innenstadt gearbeitet wird. Die Themen Erreichbarkeit / Mobilität, Barrierefreiheit und Klimaanpassung werden bereits in anderen Verfahren intensiv diskutiert und tiefergehend als es das Strategiekonzept vorsieht bearbeitet. Daher werden diese Themen im Rahmen des Strategiekonzeptes sicherlich übergeordnet mit einfließen, konkrete bzw. detaillierte Handlungsansätze werden jedoch in den entsprechenden Konzepten erarbeitet.

Roland Jerusalem blickt mit Vorfriede auf den heutigen zweiten Workshop und bedankt sich schon an dieser Stelle für das aktive Mitmachen. Er weist darauf hin, dass es im Jahr 2024 einen dritten Workshop zur Innenstadtstrategie geben wird, zu dem die Innenstadtakteur_innen sowie die die Zufallsbürger_innen selbstverständlich wieder eingeladen werden.

Jana Gallus_ Projektleitung Strategiekonzept, Stadtplanungsamt, Stadt Freiburg

Jana Gallus begrüßt ebenfalls alle Teilnehmenden zum zweiten Workshop zur Erarbeitung des Strategiekonzeptes Innenstadt.

Das Strategiekonzept Innenstadt (der „Kompass“) versteht sich als verbindendes Element aller Bausteine aus dem Bundesförderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“, welches für die Entwicklung der Freiburger Innenstadt der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre dienlich sein soll.

Die Einladung zu den Workshops macht deutlich, dass das Strategiekonzept Innenstadt nur mit den vielfältigen Innenstadttakteur_innen gemeinsam erarbeitet werden kann. Durch die interdisziplinäre Mischung und Kombination von Expertinnen und Experten vor Ort und den begleitenden externen Büros kann diese Aufgabe gelingen.

Deutlich wurde im ersten Workshop aber auch, dass es viel zu tun gibt, damit die Freiburger Innenstadt auch für die Zukunft und die anstehenden Entwicklungen, die die Innenstadt und die Innenstadttakteur_innen treiben werden, gut gerüstet ist.

Der heutige zweite Workshop steht unter dem Motto „*Strategische Zukunft der Freiburger Innenstadt*“. Ziel soll es sein, einen gemeinsamen Blick über den „Freiburger Tellerrand“ zu werfen und die Zukunft in den Blick zu nehmen. Konkrete Fragestellungen werden sein:

- > Welche Trends und Entwicklungen werden uns in den nächsten Jahren treiben?
- > Wie wollen und müssen wir uns zu diesen Entwicklungen verhalten?
- > Wie gehen wir mit den kommenden Entwicklungen um und was bedeuten die Entwicklungen für den Handel in unserer Innenstadt, für unsere Gastronomie, die Kultur, die Aufenthaltsqualität, das Wohnen und Arbeiten?
- > Welche mögliche Innenstadt-Richtung ist die richtige Richtung für die Freiburger Innenstadt?
- > In welche Richtung(en) wollen wir gehen und in welche explizit nicht?
- > Was können / sollen / müssen (neue) Zielrichtungen für die Freiburger Innenstadt sein?

Frau Gallus freut sich darauf, gemeinsam mit den Teilnehmenden Antworten auf die Fragen und mögliche Denkrichtungen für eine zukünftige „Erzählung“ der Freiburger Innenstadt zu diskutieren und zu finden. So soll eine gemeinsam getragene Vorstellung von der Zukunft der Freiburger Innenstadt entstehen.

Mit Blick auf den Prozessverlauf zum Strategiekonzept Innenstadt zeigt Frau Gallus eine vereinfachte Abbildung zu den vorgesehenen Beteiligungsbausteinen im Dialogprozess. Sie macht darauf aufmerksam, dass der dritte Workshop im Jahr 2024 aus zwei Teilen (zwei Veranstaltungen) bestehen wird.



Workshop 1
05. Juli 2023



Workshop 2
16. November 2023



Workshop 3 (2-teilig)
27. Juni 2024 (Teil 1)
02. Juli 2024 (Teil 2)

Grundbotschaften aus der ersten Phase der gemeinsamen Arbeit

Stefan Kruse _ Junker + Kruse

Stefan Kruse, der als Moderator durch die Veranstaltung führt, fasst die Grundbotschaften aus der ersten Phase der gemeinsamen Arbeit pointiert zusammen. Gemeinsam wurde im Workshop im Juli 2023 zusammenfassend festgestellt, dass die Freiburger Innenstadt stark, vielfältig und attraktiv ist. Kennzeichnend sind insbesondere folgende Aspekte:

- > Die Nutzungsmischung ist feinteilig und vielfältig.
- > Der Einzelhandel hat einen außerordentlich hohen Stellwert.
- > Das Stadtbild ist qualitativvoll und identifikationsstiftend.
- > Es gibt ein Freiburger Lebens-Gefühl, das die Innenstadt trägt.

Bezogen auf die unterschiedlichen diskutierten Themen lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

Nutzungen / Funktionen



zukunftsfähig
Veränderungen sind erkennbar
„Ausruhen“ ist nicht der Weg
Multifunktionalität erfordert Aushandeln

- Der Einzelhandel in der Innenstadt ist zukunftsfähig und in der Lage, auf strukturelle Veränderungen zu reagieren. Es sind jedoch in Teilen (beschleunigt durch die Coronapandemie und wirtschaftliche Entwicklungen) „Abwärtstendenzen“, Qualitätsverluste und Rückschritte im Handel erkennbar und spürbar – ein „Ausruhen“ auf den Stärken kann nicht der Weg sein.
- Die Innenstadt besticht durch ihre Multifunktionalität – die funktionale, gemischte Substanz (vertikal und horizontal) ist vorhanden. Der Einzelhandel ist und bleibt eine Leitfunktion, (Außen-)Gastronomie hat eine wesentliche Bedeutung, neue Formen von Arbeit und Produktion müssen ihren Raum finden, Wohnen muss eine stärkere Funktion übernehmen, Bildung sowie Kunst und (Nacht-)Kultur müssen sichtbar werden, Orte / Angebote für bestimmte Zielgruppen (insbesondere Kinder und Jugendliche) müssen gestärkt werden.

Aufenthaltsqualität



gewachsenes Unikat
 gebaute Werte
 Begegnungen und konsumfreie Orte
 Grundbedürfnisse zum Wohlfühlen

- Es muss mit Blick auf Nutzungen und Funktionen eine Angebotsbalance zwischen Freiburger Bürger_innen und Touristen geschaffen werden.
- Die Vielfalt an Nutzungen und Funktionen / die multifunktionale Innenstadt sowie die Erlebnisorientierung führen zu Konflikten, die nicht vollständig zu beseitigen sind. Das Aushandeln der verschiedenen Ansprüche ist eine Daueraufgabe.

- Die Innenstadt ist ein gewachsenes Unikat.
- Die Innenstadt bietet mit ihren städtebaulichen Strukturen, ihrer Kompaktheit mit kurzen Wegen, ihren gestalterischen Qualitäten sowie den Veränderungen in der Mobilität urbane Erlebnisse.
- Die gebauten Werte müssen zu den Bedürfnissen der Menschen passen (Ästhetik vs. Nutzung – museale Anmutung vs. Lebendigkeit). Die Gestaltung des (öffentlichen) Raumes muss konsequent mit den zukünftigen Funktionen / Nutzungen / Bedarfen gedacht werden.
- Räume für Begegnungen und konsumfreie Orte werden eine wichtige Rolle zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung der Innenstadt spielen.
- In der Innenstadt wollen sich die Menschen wohl fühlen. Daher müssen die Grundbedürfnisse nach Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung erfüllt werden.

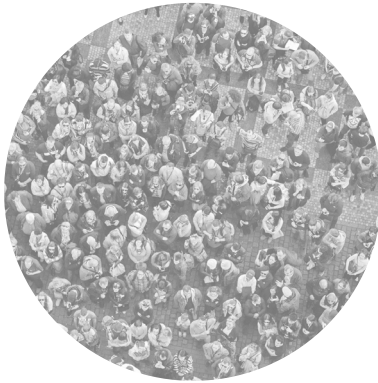
Mobilität / Klima



gut erreichbar
 zukunftsfähig und intelligent
 Ressourcen sind vorhanden
 multilokal, innovativ
 experimentell, pragmatisch

- Die Innenstadt ist grundsätzlich für alle Verkehrsarten gut erreichbar.
- Die Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität und dem intelligenten und sicheren Miteinander der unterschiedlichen Mobilitätsarten ist eine Daueraufgabe.
- Die Nutzung der (vorhandenen) Ressourcen Wasser und Grün sowie die Transformation von Gebäuden (im Bestand) werden die klimatischen und energetischen Zukunftsaufgaben sein.
- Die Mobilitäts- und Klimathemen müssen multilokal, innovativ, in Teilen auch experimentell, in Teilen auch pragmatisch angepackt werden.

Menschen / Zielgruppen



lebendig
Innenstadt für alle
Verständnis in der Vielfalt
„Venedig-Effekt“

- Das Flair / die Atmosphäre in der Innenstadt ist lebendig – das Freiburger Lebens-Gefühl ist spürbar.
- Die Freiburger Innenstadt soll eine Innenstadt für alle sein. Es geht um Teilhabe und Entfaltungsmöglichkeiten.
- Die Vielfalt an Menschen und die Unterschiedlichkeit der Zielgruppen (u. a. Freiburger Bürger_innen und Touristen, Nutzende der Nachtkultur, Jugendliche) befördern Konflikte. Eine Innenstadt für alle braucht ein Verständnis füreinander.
- Die Stärke und Attraktivität der Innenstadt können den sog. „Venedig-Effekt“ stimulieren (die Innenstadt kann zu bestimmten Zeiten als (zu) voll wahrgenommen werden).

STRATEGIEKONZEPT INNENSTADT

Trends und Thesen

Zum Einstieg in den Arbeitsschwerpunkt des zweiten Workshops „Innenstadt in der Zukunft“ stellen die Vertreter_innen der begleitenden Büros unterschiedliche Trends und Thesen vor, die für die Zukunftsentwicklung der Freiburger Innenstadt eine Relevanz haben können. Zur Vorbereitung des zweiten Workshops haben alle Teilnehmenden vorab Unterlagen mit einer Auflistung und kurzen Beschreibung dieser wesentlichen Trends und deren möglichen Auswirkungen auf die Freiburger Innenstadt erhalten.

In einer Gesamtübersicht zeigt Stefan Kruse eine grundsätzliche Trend-Vielfalt, mit der sich Städte und Stadtgesellschaften insbesondere in den Innenstädten zukünftig vermehrt beschäftigen müssen. Hierzu gehören im Wesentlichen der Wandel der Gesellschaft, der Klimawandel, der Wandel des Handels, der Wandel der Mobilität, der Funktionswandel der Zentren und der Wandel der Wirtschaft.

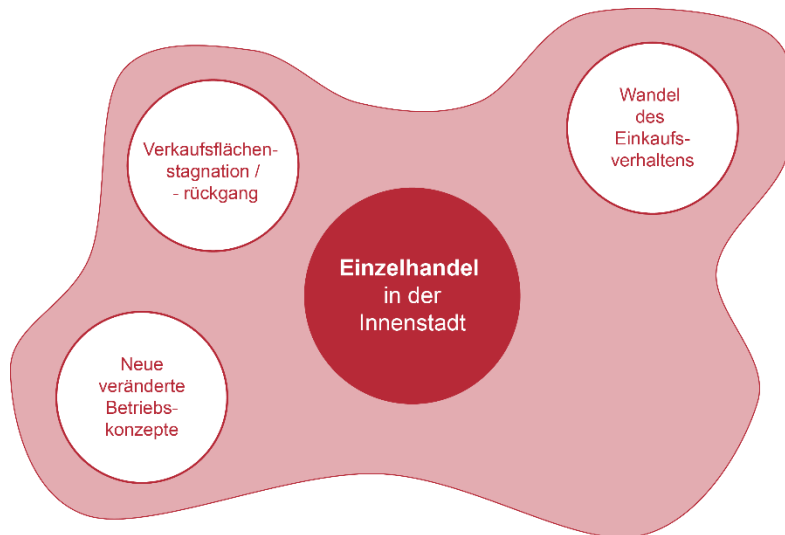
Für die gemeinsame Arbeit im Rahmen des Strategiekonzeptes Innenstadt hat die Bürokooperation drei sogenannte **Trendcluster** mit den dazugehörigen Trends gebildet, die für den Schwerpunkt einer starken und attraktiven Freiburger Innenstadt eine Bedeutung haben.



Nachfolgend erläutern Vertreter_innen der Büros die Trendcluster mit ihren Trends und möglichen Bedeutungen für die Freiburger Innenstadt.

Einzelhandel in der Innenstadt

Stefan Kruse _ Junker + Kruse



Im Trendcluster „*Einzelhandel in der Innenstadt*“ sind drei wesentliche Trends zu erkennen, die in der weiteren Bearbeitung der Innenstadtstrategie berücksichtigt werden müssen / sollten.

Verkaufsflächenstagnation / -rückgang

- Die (bereits heute) überdurchschnittliche hohe Verkaufsflächenausstattung der Freiburger Innenstadt wird leicht zurück gehen. Das betrifft vor allem die Randbereiche / Nebenlagen.
- Die Warenhauskrise wird wiederkommen und die Perspektiven für großflächige Anbieter sind schwierig. Dies hat Auswirkungen auf Großimmobilien.
- Durch die Verkaufsflächenstagnation / -rückgang ergeben sich Flächenpotenziale im Bestand mit Auswirkungen auf Gebäude und Innenstadtlagen.

Wandel des Einkaufsverhaltens

Ausprägungen:

- > Veränderung der Konsumtypen
- > hybride Verbraucher_innen
- > Entkopplung von Konsum und Ort / Zeit (Digitalisierung)

- Einkaufen in der Innenstadt ist Freizeitgestaltung / Lifestyle / Erlebnis – die alleinige Einkaufsmotivation ist nicht mehr der Trigger für die Innenstadt.
- Die Emotionalität, die Begeisterungsfähigkeit und damit die Beziehung zum Kunden / zur Kundin stehen im Mittelpunkt.
- Der Einzelhandel muss sich von der Produktperspektive in die konsequente, differenzierte Kundenzentrierung verändern.

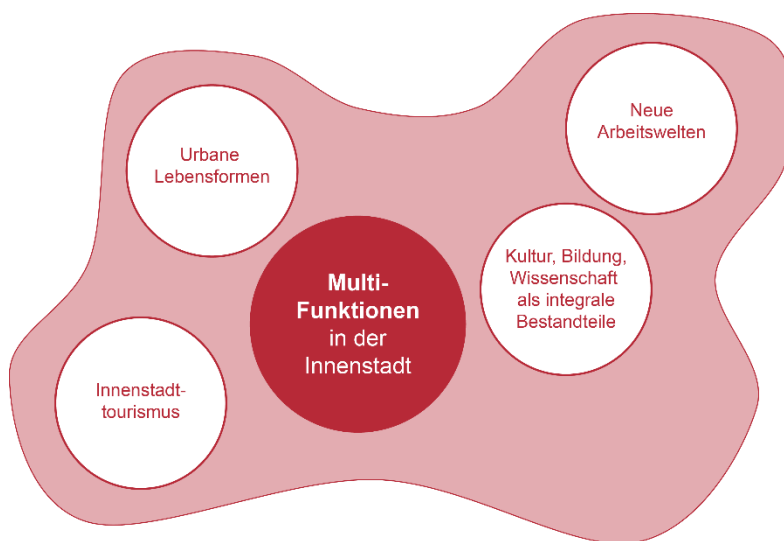
Neue, veränderte Betriebskonzepte

- Zu beobachten ist eine Innenstadt-Rückkehr von neuen urbanen Betriebskonzepten bzw. verloren gegangenen Sortimenten (z. B. Möbel, Baumarkt, Sport, ...) – der Handelsstandort Innenstadt eröffnet veränderte ökonomische Perspektiven.
- Es gibt eine Verschmelzung von Online-Handel, digitaler Warenpräsentation und reale Waren / Menschen vor Ort – das Ladenlokal wird ein hybrider Ort.
- Der Einzelhandel vermischt sich mit anderen Innenstadtfunktionen – als Ladenlokal wird ein multifunktionaler Erlebnisraum (u. a. stetige Erneuerung, Pop-up-Konzepte, Show-Rooms, Eventisierung, ...).

Multi-Funktionen in der Innenstadt

Felica Wewer _ büro frauns

Im Trendcluster „Multi-Funktionen in der Innenstadt“ sind vier wesentliche Trends zusammengestellt worden, die als relevant für die Freiburger Innenstadt erachtet werden.



Urbane Lebensformen

Ausprägungen:

- > neue Wohnformen für urbane Lebensstile
- > flexibel – auf Zeit – hybrid (gemischt mit Arbeiten) – gemeinschaftlich
- > Auswärtskultur – die Innenstadt als zweites Wohnzimmer (erweiterte Wohnung – second living room)
- > Nachtkultur als Merkmal der urbanen Lebensform

- Mit Blick auf urbane Lebensstile muss geklärt werden, wer / wie / wo in der Innenstadt wohnen möchte / kann / soll.
- Wohnungen in der Innenstadt brauchen ein Wohnumfeld zum Wohlfühlen – die Bedeutung des öffentlichen Raumes verändert sich (Innenstadt als Wohnzimmer).
- Wer in der Innenstadt wohnt, muss sich versorgen können.
- Wer in der Innenstadt wohnt, muss konfliktfähig sein (z. B. innerstädtisches Wohnen vs. Nachtkultur).

Neue Arbeitswelten

Ausprägungen:

- > „normale“ Arbeitsverhältnisse verändern sich (u. a. Arbeitszeiten / Arbeitsorte / Sinnaspekte)
- > Arbeit wird öffentlicher – Arbeit findet an Mischorten statt
- > die Digitalisierung verändert die Produktion – handwerkliche Arbeit kommt in die Innenstadt (zurück)

- „Klassische“ Büroflächen werden unter Druck geraten – der Büroimmobilienmarkt wird sich verändern.
- Die neue Arbeit wird sichtbarer werden – gearbeitet wird in Erdgeschossen, kombiniert mit Gastronomien, ... das führt zu Mischnutzungen in Gebäuden, auf Flächen.
- Die neue Arbeit (u. a. auch Home-Office oder „Workation“) kann zu Veränderungen bei Frequenzen in der Innenstadt führen.
- Die Rückkehr von Handwerk und Kleinproduktionen in die Innenstadt ist (zumindest) zurzeit schwer prognostizierbar: Nischenutzung oder Wirtschaftszweig.

Innenstadttourismus (Anziehungskraft / Sehnsuchtsort)

Ausprägungen:

- > Reisen hat eine hohe Ausgabenpriorität (trotz Zahlungssensibilität)
- > Nachhaltigkeit / Werteorientierung
- > Individualisierung
- > Erlebnisse und Emotionen
- > weitere Eventisierung / Inszenierung der Innenstadt und des öffentlichen Raums

- Der Tourismus hat eine besondere ökonomische Bedeutung für die Innenstadt (u. a. Handel, Gastronomie, Hotellerie), erhöht die Angebotsqualitäten und -quantitäten insgesamt und stützt multifunktionale Innenstadtkualitäten (Museen, Veranstaltungen, Freizeit, ...).
- Der Tourismus stellt eigene Anforderungen an das historische Stadtbild.
- Der Tourismus führt zu Verdrängungen, Preisentwicklungen und Konflikten zwischen Bürgerschaft und Innenstadtbewohner_innen.

Kultur, Bildung und Wissenschaft als integrale Bestandteile der Innenstadt

- Kultur, Bildung und Wissenschaft sind Bestandteile des Alltagslebens. Dies wird zu einer weiteren Öffnung von Einrichtungen führen.
- Funktionale Vernetzungen und nachbarschaftliche Beziehungen mit dem innerstädtischen Umfeld gewinnen an Bedeutung.
- Denkbar ist eine Abkehr von der überwiegend gleichförmigen Nutzung – gemischt, flexibel, überlagert.

Gesellschaft in der Innenstadt

Philip Schmal _ Pesch Partner Architektur Stadtplanung GmbH

Das Trendcluster „Gesellschaft in der Innenstadt“ ist durch vier wesentliche Trends geprägt, die in der Innenstadt bereits spürbar sind.



Individualisierung und Pluralisierung

Ausprägungen:

- > Vielfalt an Lebensstilen
- > multikulturell, bunt, divers
- > individuelle Ansprüche und Vorstellungen (u. a. Konsum, postmaterielle Bedürfnisse wie Freizeit, Kultur, Bildung, Sinn, Werte, ...), die erfüllt werden wollen / sollen

- Die Innenstadt braucht (neue und auch konsumfreie) Orte, an denen Begegnungen, Kommunikation und Annäherungen der Vielfalt und Individualität stattfinden können.

Sozialer Wandel

Ausprägungen:

- > die Schere zwischen arm und reich wird größer
- > die Ungleichheit wächst
- > es findet Verdrängung statt

- Der Umgang mit sozialen Aspekten in der Innenstadt und der Gemeinwohlorientierung wird eine wesentliche Aufgabe und Herausforderung sein.
- Mit Blick auf die Innenstadt spielen die Themen Daseinsvorsorge, Diversifizierungen in der Immobilienwirtschaft und aktive Bodenpolitik eine Rolle (u. a. die gerechte Stadt).

Demografischer Wandel

Ausprägungen:

- > Wir leben länger und sind länger aktiv.
- > Wir werden älter und wollen teilhaben.
- > Wir werden internationaler und wollen Teil der lokalen Gemeinschaft sein.

- Die (öffentlichen) Infrastrukturen und Angebote müssen entsprechend zugeschnitten / verändert / demografiefest werden (u. a. Barrierefreiheit, Orientierung, Teilhabe, ...).
- Die Grundbedürfnisse nach Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung müssen erfüllt werden.

Demokratie und Teilhabe unter DruckAusprägungen:

- > multiple Krisen / Herausforderungen befördern den Wunsch nach „öffentlicher Meinungskundgebung“ und Mitgestaltung / Mitbestimmung – die Innenstadt bietet dafür die Bühne(n)
- > das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit steigt

- Die Innenstadt ist ein politischer Ort. Sie muss „Bühnen“ bereitstellen und Meinungsvielfalt aushalten – Repräsentationsfunktion der Innenstadt.
- Es kommt zur Aneignung von Orten.

INNENSTADT IN DER ZUKUNFT

Freiburger Innenstadtrichtungen

Die Teilnehmenden des Workshops waren eingeladen, in sogenannten Arbeitsgesprächen in drei Gruppen die vorgestellten Trends und ihre möglichen Bedeutungen für die Freiburger Innenstadt für jeweils ein Trendcluster vertiefend zu betrachten, zu reflektieren und zu diskutieren und bei Bedarf um weitere Trends und Ausprägungen zu ergänzen. Der jeweilige Themenschwerpunkt konnte dabei frei gewählt werden.

Grundsätzlich orientierten sich die Gespräche an folgenden übergeordneten Fragestellungen:

Gruppe 1: Einzelhandel in der InnenstadtFragestellungen

- Innenstadt_TRENDS
Was kommt auf den Einzelhandel in der Freiburger Innenstadt konkret zu?
- Innenstadt_BEDEUTUNGEN
Was bedeuten diese Entwicklungen für den Einzelhandel in unserer Innenstadt?
- Innenstadt_RICHTUNGEN
Was können / müssen (neue) Zielrichtungen für den Einzelhandel in unserer Innenstadt sein?

Gruppe 2: Multi-Funktionen in der InnenstadtFragestellungen

- Innenstadt_TRENDS
Was kommt auf die Multi-Funktionen in der Freiburger Innenstadt konkret zu?
- Innenstadt_BEDEUTUNGEN
Was bedeuten diese Entwicklungen für die Multi-Funktionen in unserer Innenstadt?
- Innenstadt_RICHTUNGEN
Was können / müssen (neue) Zielrichtungen für die Multi-Funktionen in unserer Innenstadt sein?

Gruppe 3: Gesellschaft in der Innenstadt

Fragestellungen

- **Innenstadt_TRENDS**
Was kommt auf die Gesellschaft in der Freiburger Innenstadt konkret zu?
- **Innenstadt_BEDEUTUNGEN**
Was bedeuten diese Entwicklungen für die Gesellschaft in unserer Innenstadt?
- **Innenstadt_RICHTUNGEN**
Was können / müssen (neue) Zielrichtungen für die Gesellschaft in unserer Innenstadt sein?

Nachfolgend sind die Inhalte der Gespräche in den Gruppen zusammengefasst dargestellt.

Gruppe 1: Einzelhandel in der Innenstadt

VERKAUFSFLÄCHENSTAGNATION / -RÜCKGANG

Die von den Büros vorgestellten Trends zum Thema Einzelhandel und ihre Auswirkungen auf die Freiburger Innenstadt wurden weitgehend bestätigt.

Kritisch diskutiert wurde der Aspekt „Verkaufsflächenrückgang“. Dies wurde differenzierter bewertet, da es in der Vergangenheit immer gelungen ist, die auftretenden Leerstände insbesondere von kleineren Ladengeschäften relativ schnell wieder in eine (Einzelhandels-)Nutzung zu bringen. Dies wird auch für die Zukunft so eingeschätzt.

Anders verhält es sich allerdings mit Blick auf Großimmobilien (Kaufhäuser, Warenhäuser), deren Umnutzung (gerade auch in der Vertikalität) eine Zukunftsaufgabe und somit neue Chancen darstellen werden. Hierbei kann auch das Wohnen in den Obergeschossen eine zunehmende Bedeutung einnehmen. Zudem bieten die frei werdenden Flächen Chancen, andere Nutzungen (wie z. B. Musikschule, Schulen oder auch Kitas) wieder verstärkt in der Innenstadt zu etablieren.

Das gemeinsame Gespräch konzentrierte sich im Folgenden weniger auf quantitative Aspekte, sondern vielmehr um Fragen der Kommunikation, der Entbürokratisierung, der Verbesserung der Aufenthaltsqualität und möglicher Mehrfachnutzungen von öffentlichen Räumen - sowohl für Freiburger Gäste als auch die eigenen Bürgerinnen und Bürger.

Hinweis: Im Anschluss an den Workshop fand ein Gespräch mit Vertretern des Freiburger Einzelhandels (z.Friburg in der Stadt e.V. und Herzschlag Freiburg) statt, da Vertreterinnen und Vertreter dieser Initiativen am Veranstaltungstag kurzfristig verhindert waren. Die in diesem Zusammenhang gewonnen Erkenntnisse sind ebenfalls in die Dokumentation eingeflossen.

WANDEL DES EINKAUFsverhaltens

Mit Blick auf den Wandel des Einkaufsverhaltens wurden folgende Denk- und Zielrichtungen formuliert:

Grundsätzlich soll die Freiburger Innenstadt als Einkaufsdestination alle Zielgruppen ansprechen und sich mit einem attraktiven und vielfältigen Angebot auszeichnen. Folgende Aspekte wurden angesprochen:

- Insbesondere mit Blick auf die Nutzergruppe der Jugendlichen und Familien mit kleineren Kindern wird noch Verbesserungspotenzial gesehen. Diese sehen das Einkaufen als „Event“ und erwarten neben den kommerziellen Bausteinen auch nicht-kommerzielle Räume und Angebote (Indoor und Outdoor).
- Das Einkaufen wird auch weiterhin die wesentliche Funktion der Freiburger Innenstadt sein. Es kann aber nicht die alleinige Triebfeder für den Innenstadtbesuch darstellen. Es braucht mehr Gründe und auch mehr besondere Orte als Anziehungspunkte in der Freiburger Innenstadt.
- Dabei soll der Aufenthalt in der Innenstadt allgemein durch Sitzmöglichkeiten, bessere Beleuchtung, Verbesserung der Sicherheitsbedingungen attraktiver werden. Spektakuläre Begrünungen sollen einzigartige Erlebnisse in der Innenstadt schaffen und gleichzeitig den Aufenthalt in den heißen Sommerwochen erleichtern (Green City).
- Digitale Angebote und Möglichkeiten bereichern das Einkaufsspektrum der Freiburger Innenstadt. Es sollen aber auch bewusst „traditionelle“ Angebote (nicht digitale) bereitgestellt werden, um alle Nutzergruppen anzusprechen.

NEUE VERÄNDERTE BETRIEBSKONZEPTE

Im Hinblick auf neue / veränderte Betriebskonzepte wurden folgende Denk- und Zielrichtungen formuliert:

- Die absehbaren Verkaufsflächenänderungen einzelner Großimmobilien (Kaufhäuser, Warenhäuser) werden hinsichtlich der Nutzungsmischung ein Thema der zukünftigen Innenstadtnutzung sein. Insbesondere die Obergeschosse werden dabei als Herausforderung gesehen, da sie nicht mehr vollumfänglich mit Einzelhandel bespielt werden können. Die entstehenden Räume bieten Chancen für andere Nutzungen; hier sollten rechtzeitig entsprechende Perspektiven und Denkrichtungen formuliert werden.
- Pop-Up-Stores in den Erdgeschossen bieten individuelle Möglichkeiten des Ausprobierens, können jedoch nur eine marginale Rolle in der Freiburger Innenstadt spielen, da sie aus betriebswirtschaftlicher Sicht sehr aufwändig sind und eher als Marketingmaßnahme zur Vermeidung von Leerstand zielführend sind.

- Darüber hinaus wird vorgeschlagen, über die Perspektiven von ausgewählten Flächen in Einzelhandelsgeschäften oder vor Ladenlokalen (z. B. im Bereich der Arkadengänge in der KaJo) nachzudenken. Diese könnten nach Ladenschluss zu einem „Dritten Ort“ (z. B. für gastronomische Nutzungen) werden, der öffentlich zugänglich ist.

Mit Blick auf eine verbesserte Außendarstellung wurde angeregt, die ohne Zweifel guten Zukunftsaussichten der Freiburger Innenstadt mit einer regelmäßig positiven Berichterstattung in digitalen sowie öffentlichen und privaten Printmedien zu begleiten.

Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, die zum Teil für private Betreiber undurchsichtigen und nicht selten langwierigen Bürokratiewege (z. B. im Zusammenhang mit der Genehmigung von temporären Sondernutzungen) zu entschlacken bzw. zu beschleunigen, indem konkrete Ansprechpersonen von Beginn an bekannt sind. Hierzu könnte auch ein „Kümmerer“ oder eine Agentur dienen, die als Schnittstelle zwischen der Verwaltung und den Antragstellenden fungiert.

Gruppe 2: Multi-Funktionen in der Innenstadt

The image shows three presentation slides from the 'Strategiekonzept Innenstadt' workshop. The first slide is titled 'Multi-Funktionen in der Innenstadt' and features a red circle and an aerial map of the city center. The second slide is titled 'Innenstadt_TRENDS' and 'Innenstadt_BEDEUTUNGEN' and contains a diagram of interconnected nodes and two columns of bullet points. The third slide is titled 'Innenstadt_RICHTUNGEN' and contains a list of questions and a speech bubble.

Die von den Büros vorgestellten Trends und ihre grundsätzlichen Bedeutungen für die Multi-Funktionen in der Freiburger Innenstadt, wurden von den Teilnehmenden der Gruppe bestätigt. Der gemeinsame Austausch konzentrierte sich darauf, die Trends und Bedeutungen weiter zu konkretisieren und insbesondere den freiburg-spezifischen Bezug herzustellen.

URBANE LEBENSFORMEN

Hier wurden zwei Facetten besonders herausgestellt: Das Wohnen und die Bedeutung des öffentlichen Raumes.

Beim Wohnen wurden folgende Denk- und Zielrichtungen formuliert:

Grundsätzlich soll es in der Innenstadt ein vielfältiges Wohnraumangebot geben. Dabei sollen neben „klassischen“ Wohnformen / Wohnungen auch alternative Wohnformen / Wohnungen ihren Raum finden. Genannt werden:

- Angebot von Cluster-Wohnen (mehrere private Wohneinheiten in Kombination mit gemeinschaftlich nutzbaren Räumen)

- Realisierung von generationsübergreifenden Wohnprojekten (z. B. in Anlehnung an die Freiburger Initiative „Flurstück 277 e.V.“ – multifunktionales Gebäude mit Räumlichkeiten für Kunst, Kultur und Wohnen auf dem ehemaligen Crash-Areal in der Schnewlinstraße)
- in der Bestandsentwicklung und bei Neubau: Berücksichtigung des „wandelbaren Wohnens“ (z. B. anpassbare, flexible, „bewegliche“ Grundrisse von Wohnraum)

Die Bezahlbarkeit des Wohnens in der Innenstadt ist wichtig und das wesentliche Ziel muss es sein, dass sich unterschiedlichste Nachfragegruppen das Wohnen in der Innenstadt leisten können. Ein besonderer Fokus wird bei Familien und Auszubildenden gesehen.

Den Teilnehmenden ist bewusst, dass es in einer multifunktionalen und dichten Innenstadt zu Nutzungskonflikten kommt. Vor dem Hintergrund des Wohnens in der Innenstadt wird es insbesondere um die Vereinbarkeit von innerstädtischem Wohnen und Nachtleben / Nachtkultur gehen.

Ziel muss es sein, eine „faire Balance“ zwischen diesen beiden Nutzungen zu finden, die einer Innenstadt gerecht wird. Dadurch soll das anhaltende Clubsterben nicht noch weiter verschärft werden.

Die zukünftige Entwicklung des Wohnens in der Innenstadt korrespondiert mit der Entwicklung des öffentlichen Raumes. Durch kleinere Wohnungsgrößen wird die Innenstadt bzw. das Wohnumfeld zu einem „zweiten Wohnzimmer“ / zu einer erweiterten Wohnung (Auswärtskultur). Das Wohnumfeld erlangt dadurch eine besondere Bedeutung als Kommunikationsort und Treffpunkt für soziale Interaktionen. In der Gruppe werden folgende Aspekte diskutiert:

- In der Innenstadt / im unmittelbaren Wohnumfeld muss es grüne und kühlende, öffentliche und konsumfreie Räume geben, die im Idealfall 24/7 nutzbar sind. Hier wird auch eine zugänglichere Gestaltung der Gewerbekanäle angeregt.
- Ergänzend zum öffentlichen Raum „draußen“ sollte es wetterunabhängige, frei zugängliche, multifunktionale und inklusive Innenräume geben (z. B. Aufenthalt bei großer Hitze im Sommer, Aufenthalt bei Kälte im Winter, mit Blick auf Familien beispielsweise ein innerstädtischer Indoor-Spielplatz, ...).
- Darüber hinaus wird vorgeschlagen, über die Perspektiven von ausgewählten Flächen in Einzelhandelsgeschäften oder anderen Gebäudetypen nachzudenken. Diese könnten, je nach Nutzung, während des Betriebs oder nach Geschäftsschluss auf Teilen ihrer Flächen zu einem „Dritten Ort“ werden, der öffentlich zugänglich ist.
- Für den Busparkplatz am Karlsplatz wird angeregt, diesen zu einem grünen Raum umzugestalten, als Erweiterung des Stadtgartens.

Mit Blick auf den Trend „Urbane Lebensformen“ wurde der Aspekt „Ordnung / Unordnung“ angesprochen: *Wer bestimmt, was ordentlich ist?* Hier wurde der Wunsch formuliert, in innerstädtischen Strukturen und Räumen den Mut für mehr „Unordnung“ aufzubringen, und zwar in dem Sinne, dass nicht alle Strukturen und Räume beispielsweise durch fest installierte Sitzmöbel oder klar abgegrenzte Nutzungsbereiche vorprogrammiert sind, sondern Möglichkeiten für freies Agieren bieten.

NEUE ARBEITSWELTEN

Mit Blick auf neue, innerstädtische Arbeitswelten sind für die Teilnehmenden folgende Aspekte und Zielrichtungen wichtig: Die Thematik der innerstädtischen neuen Arbeit / Arbeitsorte sowie die soziale Interaktion der Arbeitenden und / oder Arbeitgebenden untereinander.

In Bezug auf die innerstädtische neue Arbeit / Arbeitsorte wurde deutlich, dass „klassische“ Arbeitsorte in Zukunft teilweise unter Druck geraten werden. Die Veränderungen im Immobilienmarkt, u. a. durch das Homeoffice und durch neue urbane, kombinierte Wohn- und Arbeitsformen, könnten auch Auswirkungen auf die Nachfrage nach „klassischen“ monofunktional genutzten Bürogebäuden haben.

Es rücken Mischnutzungen von Räumen durch z. B. Co-Working-Spaces im Zusammenspiel mit verschiedensten Branchen (insbesondere auch innenstadtverträgliches Handwerk und Kleingewerbe) in den Fokus. Dieses neue Arbeiten soll deutlich sichtbarer und erlebbarer im Stadtbild werden, etwa durch das Nutzen offener Räumlichkeiten in Erdgeschossen. Ein besonderes Merkmal von „Arbeits-Mischnutzungen“ in Gebäuden und auf Flächen sollte sein, dass solche innerstädtischen Angebote nicht nur für Start-Ups und junge Unternehmen interessant sind, sondern sich eine Branchenmischung ergibt, in der auch etablierte und traditionelle Unternehmen mit Newcomern an einem Ort in enger Nachbarschaft arbeiten und dadurch voneinander profitieren. Ergänzend sollte, mit Blick auf die Lage Freiburgs im Dreiländereck, auch über eine gewisse „internationale Mischung“ nachgedacht werden. Als konkrete Beispiele aus Freiburg werden das Projekt Haus 037 (Stadtteilzentrum Vauban 037 e.V.) sowie das Grethergelände, als heutige Mischnutzung auf dem Gelände einer ehemaligen Metallgießerei genannt.

Darüber hinaus sollen insbesondere öffentlich nutzbare und bezahlbare Flächen in der Innenstadt als innovative, flexible Arbeitsorte und Alternative zum Homeoffice angeboten werden. Auch die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur, z. B. durch frei zugängliches WLAN, muss hier grundsätzlich gegeben sein.

Die soziale Interaktion soll durch die Kombination der verschiedenen Arbeitswelten, der veränderten räumlichen Strukturen sowie durch neue analoge und digitale Netzwerke gefördert werden.

Funktionale Vernetzungen und nachbarschaftliche Beziehungen mit dem innerstädtischen Umfeld gewinnen an Bedeutung. Durch die Gestaltung von sozialen Interaktionen mit dem Ziel „*eine gemeinsame Mission verbindet*“ sollen neue innerstädtische Nachbarschaften befördert werden.

INNENSTADTTOURISMUS

In Bezug auf den innerstädtischen Tourismus wurde von den Teilnehmenden insbesondere der öffentliche Raum als gemeinsamer Raum für Bewohnende und Besuchende, das Innenstadt-Wohnen sowie eine Dezentralisierung des touristischen Angebotes thematisiert.

Es herrschte Konsens in der Arbeitsgruppe, dass der Tourismus auch in Zukunft eine besondere ökonomische Bedeutung für die Freiburger Innenstadt haben sollte und Ansprüche an den innerstädtischen Raum stellen wird. Um den öffentlichen Raum sowohl für die Bewohnenden als auch für die Besuchenden zukunftsfähig zu gestalten, wurden folgende Anmerkungen gemacht:

- Notwendig ist eine Anpassung des Bestandes hin zu grünen, konsumfreien, verschatteten bzw. überdachten Plätzen, auch als mögliche Aufenthaltsorte für z. B. Pausen oder Veranstaltungen.
- Die Zugänglichkeit zu Wasserflächen sollte verbessert werden – insbesondere auch mit Blick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus werden hier auch Aspekte des Klimawandels berührt.
- Eine besondere freiburg-spezifische Chance wird darin gesehen, den öffentlichen Raum durch (zumindest punktuelle) Öffnungen von (privaten) Hinterhöfen zu erweitern.

Bei den Teilnehmenden besteht der Eindruck, dass der Innenstadt-Tourismus bereits heute zu einer Verdrängung und zunehmenden Kostensteigerung beim innerstädtischen Wohnraumbot führt, weshalb die Teilnehmenden eine stärkere Steuerung und ggf. Deckelung von privaten Ferienwohnungen fordern. Auch eine mögliche Rückumwandlung von touristischen Unterküften in dauerhaften Wohnraum ist aus ihrer Sicht denkbar, um mögliche saisonale Leerstände in der Innenstadt zu vermeiden.

Um das touristische Aufkommen in der Innenstadt zu entzerren, kann eine gewisse Dezentralisierung des touristischen Angebots denkbar sein. Die Förderung touristischer Angebote außerhalb der Innenstadt (Stichwort: Tourismus-Route) wäre diesbezüglich zielführend und könnte mit Angeboten aus dem Bereich Kunst und Kultur verknüpft werden.

KULTUR, BILDUNG UND WISSENSCHAFT

In der Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass in Zukunft Kultur, Bildung und Wissenschaft als zentrale Bestandteile des innerstädtischen Alltags noch stärker hervorgehoben werden sollten. Dabei waren den Teilnehmenden die Themen Bereitstellung von „Dritten Orten“ in bestehenden Innen- und Außenräumen sowie die Bezahlbarkeit von Experimentierräumen wichtig.

„Dritte Orte“ können beispielsweise durch die Öffnung von Gebäuden und die Integration von weiteren Nutzungen in bestehenden Räumen wie dem Theater-Foyer und / oder die Volkshochschule (als Ort der offenen Bildung und Begegnung) entstehen. Auch die Öffnung weiterer Kultureinrichtungen ist denkbar und wünschenswert. Aus Sicht der Arbeitsgruppe soll damit das Ziel verfolgt werden, überwiegend gleichförmige Nutzungen in Gebäuden durch Kunst, Kultur und Bildung mit neuen, gemischten, flexiblen und sich ggf. überlagernden Nutzungen zu bereichern. Auch eine stärkere Durchmischung von multifunktionalen, generationsübergreifenden Häusern für Kunst und Kultur in Kombination mit Wohnen ist denkbar (z. B. „Flurstück 277 e.V.“ – multifunktionales Gebäude mit Räumlichkeiten für Kunst, Kultur und Wohnen auf dem ehemaligen Crash-Areal in der Schnewlinstraße).

Zudem wurde festgestellt, dass sich der Kulturbegriff verändert: *„Wo ist Platz für Unordnung? Für Experimente? Gibt es Platz für Lautes?“*. Es wurde der Wunsch geäußert, Kunst und Kultur durch „Dritte Orte“ im Außenraum sichtbar zu machen, z. B. durch offene Bühnen.

In der Arbeitsgruppe wurde darauf hingewiesen, dass es in der Innenstadt einen Mangel an Flächen für Ateliers, Galerien und Proberäume gibt – zudem sind Nutzungskonflikte zu beobachten. Die Ansiedlung der städtischen Musikschule in der Innenstadt könnte – u. a. bezogen auf Räume und Flächen – zu einer gewissen Entspannung in der Gesamtstadt führen.

Für die Zukunft sehen die Teilnehmenden in der Bereitstellung und Sicherung bezahlbarer Experimentierräume in der Innenstadt, in denen „Ordnung“ und Lautstärke keine zentrale Rolle spielen, ein großes Potenzial für die Multi-Funktionen in der Innenstadt. Dies betrifft auch die möglichen räumlichen Entfaltungsmöglichkeiten des innerstädtischen Nachlebens. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Innenstadt-Integration der jugendlichen Nutzengruppen (ab 18 Jahren) gelegt werden – hier spielen Clubs, Events und öffentliche Konzerte der Subkultur eine besondere Rolle.

Gruppe 3: Gesellschaft in der Innenstadt

INDIVIDUALISIERUNG UND PLURALISIERUNG

Die Freiburger Innenstadt soll „für alle Gruppen“ geeignete und sichere Innenstadt-Räume bieten und ein Ort der Kommunikation sein. Nicht alle geplanten öffentlichen Räume funktionieren wie angedacht. Deshalb wird in der Arbeitsgruppe angeregt, weniger „gestaltete“ öffentliche Räume („unperfekte Orte“) in der Freiburger Innenstadt vorzuhalten.

- Der neu geplante Drogenkäfig im Bereich des derzeit in Umgestaltung befindlichen Colombiparks (als Safe-Space und Rückzugsort) wird positiv bewertet.
- Der Platz hinter dem Karlsbau soll zur Aneignung „unperfekt“ bleiben (derzeit insbesondere als Busparkplatz genutzt).

SOZIALER WANDEL

Hier wurde besonders über Schlafräume von Wohnungslosen im öffentlichen Raum und über die Möglichkeit von zukünftigen konsumfreien Dritten Orten in der Freiburger Innenstadt diskutiert.

Die Teilnehmenden diskutieren, dass Schlafräume von Obdachlosen aus der Innenstadt eigentlich ausgelagert werden sollten (Verbot des Nächtigen im öffentlichen Raum durch Freiburger Polizeiverordnung). Eine Duldung zum Nächtigen gibt es am Theater. Grundsätzlich wird festgestellt, dass die Freiburger Innenstadt kein geeigneter „öffentlicher Schlafplatz“ ist – trotzdem sollte über sichere, alternative, innerstädtische Übernachtungsangebote nachgedacht werden.

In der Arbeitsgruppe werden unterschiedliche Beispiele genannt, die sich für konsumfreie oder konsumarme Nutzungen geöffnet haben: Bremer Bibliotheken – Sitzflächen ohne Konsum, Starbucks – gemeinsamer Arbeitsort. Innenräume, wie z. B. Karstadt, könnten als eine Idee der Teilnehmenden in Zukunft zu konsumarmen Orten werden. Herausfordernd wird sicherlich die Finanzierung dieser Orte sein.

Auch die bestehenden öffentlichen Gebäude der Universität sind als „Dritte Orte“, als Orte des (anlasslosen) Zusammentreffens denkbar – heute ist jedoch der Zugang zu universitären Gebäuden für viele Menschen noch nicht niederschwellig genug. Es wird darauf hingewiesen, dass die Stadtbibliothek bereits auf dem Weg ist, sich zu einem „Dritten Ort“ zu entwickeln.

Vor dem Hintergrund des sozialen Wandels wird von den Teilnehmenden daran erinnert, dass das Wohnen in der Innenstadt sehr teuer ist. Es wird angeregt, über mehr innerstädtischen Wohnraum für Studierende nachzudenken.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Sicherheit und Ordnung in der Freiburger Innenstadt sind aus Sicht der Arbeitsgruppe „Basics“, allerdings zwei unterschiedliche Themen, die getrennt betrachtet werden sollten. Dass die Sicherheit aller in der Freiburger Innenstadt zu jeder Zeit geben sein muss, ist nicht diskutierbar. Über den Grad der Ordnung kann allerdings verhandelt werden.

Intensiv wurde über eine barrierefreie Erschließung der Freiburger Innenstadt diskutiert. Der Rotteckring ist barrierefrei, im Gegensatz zu weiteren Teilen der Innenstadt – die Freiburger Innenstadt ist somit zur Teilhabe für Menschen mit Behinderung nur eingeschränkt gefahrenlos nutzbar.

Ein weiterer Diskussionspunkt in der Arbeitsgruppe bezog sich auf die Sondernutzungsrichtlinie Innenstadt. Hier gibt es einen Interessenkonflikt:

- Aufsteller als Werbung des Handels (Kundenstopper) und das Außenmobiliar von Gastronomiebetrieben, welche beide häufig den Standort im öffentlichen Raum wechseln und somit keinen fixen Standort haben, können von Menschen mit Sehbehinderung häufig nicht eingeordnet werden. Des Weiteren verstellen sie zum Teil Rettungswege der Feuerwehr sowie weiterer Rettungsdienste.
- Ebenso sind „Ramschkisten“ (ausgeprägte Warenauslagen im öffentlichen Raum vor den Geschäften) in der Innenstadt nicht gewünscht. Diese sind nicht nur Hindernisse für sehingeschränkte Menschen, sondern führen auch zu einer Abwertung des historischen Innenstadtbildes.
- Die Teilnehmenden wünschen sich eine Einhaltung und Weiterentwicklung der Innenstadtsatzung. Mit Blick auf eine Einhaltung der Regeln wird das Ordnungsamt aus ihrer Sicht mehr Kontrollen durchführen müssen.

Weitere Aspekte, die zum Thema „Demografischer Wandel“ in der Gruppe diskutiert wurden:

- Die Freiburger Innenstadt benötigt weitere öffentliche und saubere WC's (unter Beachtung von Öffnungszeiten und mit Blick auf Nutzungskonflikte bei der Problematik des Drogenkonsums).
- Die Bänke am Stadtgarten und der neue Spielplatz im Colombipark werden als gut bewertet und dennoch braucht es noch mehr Sitzbänke und Spielplätze in der Innenstadt (insbesondere auch barrierefreie Plätze).
- Der Münsterplatz ist derzeit noch kein Aufenthaltsplatz. Hier wird vorgeschlagen, mobile Sitzmöglichkeiten (Stühle) anzubieten und / oder Bänke am Rand des Münsterplatzes aufzustellen. So könnten Konflikte mit den Marktständen umgangen werden. Mit Blick auf die gesamte Innenstadt wird angeregt, Orte und Räume mit mobilen Stühlen einzurichten.

DEMOKRATIE UND TEILHABE UNTER DRUCK

Die Arbeitsgruppe betont, dass die Präsenz und Sichtbarkeit von Demonstrationen unverzichtbare Bestandteile der Innenstadt sind. Gerade auch von Migrant_innen wird diese selbstverständliche Form der Demokratie wertgeschätzt.

Als „sehr positiv“ wird bewertet, dass es in der Freiburger Innenstadt keine großen Einkaufsmalls gibt, die als geschlossene, private Räume (zwischen den Geschäften) politisch und gesellschaftlich nicht beeinflusst bzw. genutzt werden können. Demokratie braucht öffentliche Räume.

Es wird darauf hingewiesen, über Schlechtwetter-Orte für Versammlungen etc. nachzudenken.

Mit Blick auf die Teilhabe von Freiburgerinnen und Freiburgern an der zukünftigen Entwicklung der Stadt wird auf eine aktive Liegenschaftspolitik der Stadt Freiburg hingewiesen. Als Beispiel wird der städtische Erwerb des Westhoffgebäudes in der Eisenstraße 2/4 nahe des Münsterplatzes genannt. Dieses könnte zusammen mit und im Sinne der Freiburger Bürgerschaft entwickelt werden.

ABSCHLUSS DES WORKSHOPS

Unter dem Programmtitel „Schulterblicke in die gewünschte Zukunft“ gaben die Begleitungen der Arbeitsgruppen (Hanna Denecke, Stefan Kruse, Sven Nowoczien, Philip Schmal) im Plenum einen pointierten Einblick in die Gruppenarbeit. Anschließend hatten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in einem kleinen Rundgang die Erkenntnisse und Ergebnisse an den Arbeitsstationen anzuschauen, weiterführend zu diskutieren und ggf. zu ergänzen.

ANWENDUNG DER ERGEBNISSE UND WEITERES VORGEHEN

Die begleitenden Büros werden aus den Erkenntnissen der Analysen, der fachlichen Einordnungen sowie der Beteiligungswshops den Entwurf eines Zielprofils zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung der Freiburger Innenstadt erarbeiten. Auf der Basis dieser möglichen strategischen Zielsetzungen werden konkrete Handlungsempfehlungen für die Freiburger Innenstadt identifiziert und vertiefend dargestellt. Flankiert werden diese Arbeiten durch ergänzende Hintergrundgespräche, welche die Büros mit ausgewählten Akteur_innen der Freiburger Innenstadt im Frühjahr 2024 führen.

Im Ergebnis entsteht der Entwurf des Strategiekonzeptes zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung der Freiburger Innenstadt als zentraler Baustein der zukünftigen Innenstadtentwicklung im Rahmen des Förderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“. Zielprofil und Handlungsempfehlungen werden im dritten Beteiligungswshops (bestehend aus zwei Teilen am 27. Juni 2024 sowie 02. Juli 2024) gemeinsam mit den Innenstadttakteur_innen und Zufallsbürger_innen reflektiert und debattiert. Die Beteiligten erhalten rechtzeitig eine offizielle Einladung sowie Hintergrundinformationen zu den beiden Terminen.

Dokumentation

büro frauns kommunikation | planung | marketing

IMPRESSIONEN

... aus dem Workshop



QUELLENHINWEISE

Fotos _ Impressionen: Clemens Greiner, Stadt Freiburg

Karten und Luftbild _ Stadt Freiburg, bearbeitet durch Junker + Kruse und Pesch Partner GmbH

Abbildungen _ büro frauns